

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Floraheim Telefon 28. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 148

Dienstag, den 17. Dezember 1929

6. Jahrgang

Gewitterwolken

auch über Frankreichs Landwirtschaft.

Von Dr. Ludwig Hudloff.

Die französische Volkswirtschaft hat sich vom Agrar- zum Industriestaat entwickelt mit denselben Licht- und Schatten- seiten, wie sie das Deutsche Reich der Vorkriegszeit aufwies. Das Tempo der Industrialisierung und des Reichwerdens ist im Kriegsgewinnjahr Frankreich genau so stürmisch, wie in Deutschland von 1895 bis 1914; die Folgewirkungen sind gleich nachhaltig und unumkehrbar.

Die französische Landwirtschaft muß jetzt die gleichen Opfer bringen, die die deutsche Landwirtschaft in der Copernicus- Zeit der Industriewirtschaft bringen mußte. Am verhängnisvollsten ist hierbei die bevölkerungspolitische Wirkung. Auflösung der bäuerlichen Wirtschaftsgemeinschaften, Landflucht, Umwertung des Grund und Bodens, wachsende Abhängigkeit von der ausländischen Einfuhr und Veränderung des Bodenbauers einheimischer Klasse von der jahrhundertlang bedauten Scholle sind die Folgen. Wie der deutsche Osten immer mehr von deutschstämmigen Bauern und Landarbeitern entvölkert und immer mehr von Polen und anderen Fremdbauern unterwandert wird, so sind in Frankreich ganze Land- schaften von der einheimischen Landbevölkerung entweder voll- kommen verlassen — wie ein von der Pest heimgesuchtes Land — oder werden von italienischen, spanischen, polnischen, tschechischen, nordafrikanischen und schwarzen Fremdbauern besiedelt. Ihnen allen ist es zu verdanken, daß Frankreichs Bevölkerung seit dem Kriege nicht immer weiter zurückgeht. Von 37 963 Gemeinden besitzen 21 082, d. h. über die Hälfte, nicht mehr als 500 Einwohner. Der Krieg hat 1,5 Millionen Verluste geschaffen, aber durch die Abwanderung und das Ueberwiegen der Zierbe- über die Geburtenziffern wird die Entvölkerung des Landes zu einer Katastrophe, wie einst im sterbenden römischen Reich und jetzt in Nordamerika. Der Rückgang der Landbevölkerung zeigt sich auch in dem Rückgang der Anbaufläche: das Feldbau ist um 642 170 Hektar gewach- sen; aus Mangel an Arbeitskräften geben die Landwirte vom Getreidebau zur Viehwirtschaft über.

Die wichtigsten Ursachen dieser Katastrophe sind: die Verdrängung der Landwirtschaft in Übergebeten; von 5,7 Millionen Hektar besitzen 4,8 Millionen (85 v. H.) nur eine Fläche von 1 bis 10 Hektar, insgesamt nur 11,6 Millionen Hektar — 25 v. H. der bebauten Fläche Frankreichs. Durch die andauernden Ernte- und Ernteverluste infolge des Freitreib- reits- Ernteverlustes (des Code Napoleon) werden die Kleinbetriebe pulverisiert — wie in Schwaben-Deutschland zur Zeit der Massen- auswanderungen nach Amerika vor 60 bis 80 Jahren. Durch eine unsoziale Besteuerung, die immer mehr unproduktive Schichten von Zwischenhändlern, welche an die Stelle der Berufsleute des Landvolkes die Wucherzinsen der „Landbank“ legen, zwischen Patron und Bauer schiebt, wird die landwirtschaftliche Sozialverfassung in Frankreich immer mehr in die katastrophalen Zustände wie in Irland und Rumänien hineingedrängt. Nicht zu vergessen ist natürlich die Auslöschung der patriarchalischen Sitten durch den Segen der höchsten Zivilisation: die militärische Dienstpflicht im „abge- rüsteten“ Frankreich emanzipiert die Landbevölkerung, das Automobil der Vergnügungsreisenden und der Rundfunk mit Jazz und Modeständchen emanzipiert die Landbevölkerung; die seit 1,5 Jahr- hundert bestehende französische Landbevölkerung wird in Alltags- land verwandelt. Warum soll diese Entwicklung, deren Ausbreitung und Tempo sich in der ganzen Welt amerikanisiert, auch vor Frankreich haltmachen? Ganzes Land scheint ja seine Witterungs- und Tempogleichheit mit der gleichen Wollust vorbereiten zu wollen, wie das gleich glückliche und vorbildliche Nordamerika.

Bestehende Patrimonien aller Berufsstände und Parteien werfen sich diesem Verhängnis entgegen. Die Nachkriegsverfassung, die in ihrer alten Form nur noch so lange existieren kann, als die Bauernkinder gleich unbekannten Arbeitskräften in den bäuerlichen Betrieben schaffen, soll künftig den Bauern- kulturen längere Pachtzeiten und vorteilhaftere Verteilung der Ueberflüsse ermöglichen. Eine großzügige Kreditaktion soll den Bau von Landarbeiter-wohnungen ermöglichen; man erstrebt die Gründung einer kapitalistischen Agrarbank, die über große Mittel verfügen soll zur Unterstützung des „Crédit agricole“. Durch die Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Genossen- schaften soll auch der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte und der Ankauf von Maschinen geregelt werden. In Nordfrankreich sollen nach dem Vorbild der Bretagne die Besitzverhältnisse kollektiviert werden. Die Fabrikation von Landmaschinen soll verbilligt, unterstützt und vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Frachtermäßigung für Dingenmittel usw., eine beschleunigte Elektrifizierung des flachen Landes und eine Schaffung eines „Office du Ble“ zur Finanzierung der Ernten und Stabilisierung der Preise dienen der Rationalisierung der Betriebswirtschaft. Das Kaducität-Paradoxon ist in der glücklichen Lage, die Summe von 1,750 Milliarden Fr. zur Unterstützung der Landwirtschaft auszuwerfen.

Die französische Landwirtschaft ist noch nicht von den neuen Zeiten bedrückt wie die deutsche. Sie führt aber den gleichen Verzweiflungskampf gegen ihre Auslöschung zugunsten einer Entwicklung, die bei allem äußeren Glanz den Reim des Volkstodes in sich trägt.

Vorbereitungen zur Haager Konferenz

Besprechungen der Alliierten in London, Brüssel und Rom. — In London rechnet man mit einem reibungslosen Verlauf der Haager Verhandlungen. — England und die Tributbank. — In 5 Jahren hat Deutschland an Frankreich 25 Milliarden Franken bezahlt.

Eine Einheitsfront gegen Deutschland.

Je mehr sich die Eröffnung der zweiten Haager Konferenz und der Londoner Notenkongferenz nähern, um so zahlreicher werden die mündlichen Besprechungen, die die französische Regierung führt. Wie in französischen politischen Kreisen offen zugegeben wird, handelt es sich bei der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz am 3. Januar für die Alliierten vor allem darum, Deutschland eine Einheitsfront gegenüberzustellen. In diesem Sinne seien die Be- sprechungen in London, Brüssel und Rom gepflogen und mit demselben Ziel traten die internationalen Sachverständigen in Paris zu einer letzten Sitzung zusammen, um endlich die For- mel aufzustellen, die gemeinsam im Haag von den Alliierten vertreten werden solle, um den Young-Plan zur Anwendung zu bringen.

Die Meinungsverschiedenheiten der Alliierten.

Auf Grund der Vorverhandlungen für die Haager Konfe- renz rechnet man in diplomatischen Kreisen Londons allgemein mit einem schnellen und reibungslosen Verlauf. Eine Aus- nahme bildet jedoch die Frage der stilligen Reparati- onen. Die bevorstehende Annahme des völkischen Außen- und Finanzministers in London hat in dieser Hinsicht neue Bedenken ausgelöst, da sie auch in den letzten Besprechungen mit Briand noch stark an ihrem früheren Standpunkt festhielt.

Wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen daneben noch in der Sachlieferungsforderung, da einige Gläubigermächte eine stärkere Forderung deutscher Sachlieferungen ver- langen, als Großbritannien.

Keine Bedenken gegen die Tribut-Bank.

Danach sind wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, die englischen Bedenken gegen die Internationale Bank im wesentlichen fallen gelassen worden, nachdem auf Grund der Beschlüsse des Organisationsaus- schusses und namentlich der Einstellung Amerikas zu der Bank einwandfrei feststehe, daß die Bank sich nur mit den Repara- tionszahlungen befassen werde, dagegen nicht mit Fragen, für die die Notenbanken zuständig sind.

Herriot über Deutschlands Tributzahlungen.

Der ehemalige Unterrichtsminister Herriot erklärte u. a. auf dem Parteitag der Radikalen in Chalons zur Sache: Weil wir allein an die Ruhr gegangen sind, sind die Eng- länder allein nach Washington gegangen, haben sie allein über die Fragen der Kriegsschulden verhandelt und haben wir uns allein einem unterförmlichen Deutschland gegenüber befunden, das bereit zur Gnade und vielleicht bereit zum Kriege war. Die Radikalsocialisten versuchten diese Lage abzuändern, als sie ans Ruder kamen.

Wir haben versucht, Frieden zu schließen und gleichzeitig haben wir Deutschland zur Zahlung veranlaßt. Nach dem Kriege sagte man uns, Deutschland wird zahlen. Heute können wir sagen, Deutschland hat gezahlt.

Von 1924 bis 1929 hat der Dawes-Plan Frankreich 25 Milliarden Franken eingebracht. Bevor ich dem Young- Plan mein Lob zolle, muß ich wissen, was er uns einbringen wird. Unsere Belohnung besteht darin, daß heute unsere schlimmsten Feinde die Außenpolitik der Radikalsocialisten für sich in Anspruch nehmen. Wir haben das Recht, das festzu- stellen und sind stolz darauf.

Wieder ein Fehlgriff?

Der verhaftete Mayer nicht der Düsseldorf-Mörder?

Der Leiter der Staatspolizei in Eger ist der Ansicht, daß der in Eger verhaftete Mayer nicht der Düsseldorf-Mörder sein könne. Er äußerte sich dahin, daß, wenn Josef Mayer tatsächlich die Düsseldorf-Morde aus dem Gewissen haben sollte, dies die Widerlegung eines kriminalistischen Erfahrung- gesetzes bedeuten würde, denn daß ein Gelegenheitsdieb und Einbrecher eine Reihe von Mordtaten verübt, bei denen keine Aussicht auf Reue ist, sei sehr unwahrscheinlich. Es sei viel- mehr anzunehmen, daß die Düsseldorf-Morde von einem pervertierten Menschen verübt worden seien, der offenbar ein Doppelleben führt. Das Verhalten Mayers bei dem Verhör und sein Vorleben berechtigen nicht zu dieser Annahme.

Die Wirtschaftswoche.

Schacht-Memorandum und Finanzprogramm. — Pessimismus der deutschen Industrie. — Die Arbeitslosigkeit wird größer. — Der englische Discont ermäßigt. — Steigende Fleischpreise. (Von unserem wirtschaftspolitischen Mit- arbeiter.)

Die wirtschaftspolitischen Erwägungen dieser Woche stan- den ganz unter dem Eindruck des Memorandums des Reichsbankpräsidenten, das für Deutschland keines- wegs ein Vorteil gewesen ist, wie die Stimmen aus dem Aus- land beweisen, wenn sich auch für einige Punkte dieses Memo- randums eine gewisse Berechtigung anführen läßt. Die Frage allerdings, ob das deutsche Finanzprogramm im Reichstag durch den Reichsfinanzminister Dr. Brüderling im Laufe dieser Woche vorgelegt worden wäre, wenn Schacht nicht gesprochen hätte, bleibt immerhin zweifelhaft. Man kann die Notwendigkeit einer Finanzreform gewiß nicht bestreiten, daß sie aber so weitgehend sein wird, wie man mancherorts an- nimmt, erscheint bei der außerordentlich angespannten Finanzlage des Reiches und der Länder nahezu ausgeschlossen. Jedenfalls werden die Hoffnungen der Wirt- schaft nicht so ohne weiteres in Erfüllung gehen, und wenn Geheimrat Duisberg, der bekannte Wirtschaftsführer der F. W., auf der außerordentlichen Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Berlin zwar jeglichen Wirt- schaftspessimismus abgelehnt hat, während er gleich- zeitig erklärte, daß die deutsche Industrie am Ende ihrer Kraft sei, so scheint doch eine Uebertreibung vorzuliegen. Gewiß geht es vielen Industrien augenblicklich schlecht, sehr schlecht sogar, dafür ist die Rendite in anderen aber noch überreichlich und bei allen möglichen Abstreibungen noch so erheblich, daß man wirklich von einem schlechten Geschäftsgang oder von einer drohenden Katastrophe nicht sprechen kann. Erwimmert sei in diesem Zusammenhang z. B. an den Dividendenvorschuß von Zellstoff Waldhof, der mit 15 Proz. immer noch ganz ansehnlich und keineswegs noch Rot aussehend ist, oder an die überhöhten Dividendenvorschuße der großen Brauereien, die fast ohne Ausnahme über 10 Proz. liegen. Dort, wo die Dividenden in diesem Jahre etwas kleiner ausfallen wird, ist die Lage aber auch noch lange nicht bedenklich, denn die seit Jahren aufgestapelten inneren Reserven der Industrie sind auch nicht gerade klein. Also ganz so schlimm stehen die Dinge wirklich nicht, das muß angesichts der Ausführungen des Herrn Geheimrat Duisberg schon einmal gesagt werden.

Weit notleidender wie die Industrie sind die von ihr abhängigen Arbeiter und Angestellten. Wenn sich im Laufe der letzten Woche die Arbeitslosenzahlen in Deutsch- land um rund 185 000, d. h. um beinahe 18 Proz. vermehrt haben, so ist dies eine so erschreckende Zahl, daß man füglich fragen muß, wohin das noch führen soll, besonders da ein Kreditsprogramm nicht vorhanden ist und die Städte aus Gründen mangelnder Finanzierungsmöglichkeit ein sol- ches auch nicht aufstellen können. Mit agitativen Anträgen in den neu gewählten Stadtparlamenten schafft man eben für die Erwerbslosen keine Hilfe. Der Geldmarkt ist leider bei uns in Deutschland immer noch stark angespannt, so daß sich die Reichsbank wohl hüten wird, dem Beispiel Eng- lands zu folgen, das seinen Discont erneut gesenkt hat, und zwar von 5,5 auf 5 Proz. Es wird immerhin interessant sein, welche Auswirkung diese Diskontsenkung der Bank von Eng- land jenseits des Ozeans hat, insbesondere ob New York in gleicher Weise reagiert. Wollte man jetzt in Deutschland an eine ernannte Diskontsenkung denken, die die Reichs- bank wohl für Mitte Januar vorgehen hat, so ergäben sich zum Dezember-Altimo die größten Schwierigkeiten.

Eine eigenartige Entwicklung nahmen in dieser Woche die Viehmärkte. Ueberall war der Auftrieb in Rindvieh und Schweinen weit geringer wie in der Vorwoche, er betrug auf manchen Märkten, wie z. B. in Frankfurt, 1000 Stück min. In Händlerkreisen hört man die Auffassung, daß diese Zurückhaltung der Verkäufer mit dem Weihnachtseffekt in Zusammenhang stehe, da man auf diese Weise bessere Preise zu erzielen hoffe, was einigermaßen richtig zu sein scheint, denn der Schweinepreis ging in ganz Süddeutschland durch- schnittlich um 5 bis 8 Mark pro Jeunmer Lebendgewicht in die Höhe. Mittelschwere, vollfleischige Ware wurde bis zu 80 gebandelt. Das hatte natürlich eine starke Erhöhung der Fleisch- preise und der Preise für Würst zur Folge, eine Belästigung, die der Bevölkerung kurz vor den Feiertagen selbstverständlich nicht angenehm ist. Auf den Produktmärkten steht Roggen weniger im Mittelpunkt des Interesses wie Weizen, der zum alten Preis ziemlich lebhaft umgesetzt wurde. Münchener Hopfen hatte einen leichten Rückgang im Umfag bei festen Preisen zu verzeichnen.

Die milde Witterung gestattet der Schifffahrt auf dem Rhein und Main noch die Ausführung zahlreicher Auf- träge, die ebenfalls umfangreicher wären, wenn die wirtschaft- liche Lage sich bessern wollte. Rahnraum und Schleppkraft wird genügend angeboten. Der Bergverkehr ist lebhafter wie der zu Tal. Kohlen und Koks werden noch in größeren Men- gen verfrachtet. Auch die Partikulierschifffahrt auf dem Main ist noch einigermaßen beschäftigt.

R. M.

Der verfloßene Sonntag, der dritte Sonntag im Advent, im geschäftlichen Leben der „Silberne Sonntag“ genannt, stand schon auf der Höhe des Weihnachtseinkaufes. Die Witterung war demselben wenig günstig, denn am Nachmittag ging ein feiner Sprühregen nieder, der den Aufenthalt außerhalb des Hauses ungemütlich machte. Die Temperatur war außergewöhnlich milde, so daß der Ofen im Zimmer wenig in Tätigkeit gesetzt zu werden brauchte. Jetzt sind dem Weihnachtsfest wir schon nahegerückt, so daß die Vorbereitungen hart und Sinn in Anspruch nehmen. Hoffentlich beschert der Himmel uns bis zur Einkehr des Christfestes noch das rechte Stimmungswetter, nämlich Schnee und etwas Frost, wozu jedoch die Wetterwarten bis jetzt noch nichts zu melden wissen.

Allen ein Weihnachtsfest!

In dem rücksichtslosen Existenzkampf unserer deutschen Gegenwart ist selten Raum für rein menschliche Empfindungen, für die Güte und Verträglichkeit untereinander. Man hat zuweisen den Eindruck, als kämpfe jeder, der eine offene, der andere mit Bitterkeit gegen seinen Mitmenschen. In dieser Front der Gegenüber steht das Weihnachtsfest, wie auch während des Krieges in die wirkliche Schlachtfeldfront, eine Lücke, eine Pause. Es erinnert mächtig daran, Mensch zu sein, Mensch nach dem christlichen Sinn: „Liebet einander“, Menschen im Goetheschen Sinn: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

So sehen wir zur Weihnachtszeit wieder soziale Bestimmung, menschliches Verhalten und Nachgeben, Barmherzigkeit und gute Taten überall. Wohlwollen spendende Hände schaffen im Stillen viel Gutes, an die Dürftigkeit wenden sich die großen karitativen Organisationen mit ihren Aufzügen, Weihnachtsgaben zu spenden. Viele Vereine pflegen bei ihrer Weihnachtsfeier arme Kinder zu besuchen. Der Brauch der Weihnachtsgratifikation entspringt derselben Bestimmung, die Arbeitgeber und Mitarbeiter als eine Familie der Arbeit betrachtet. Um auch dem Ärmsten der Armen den Anblick des leuchtendsten Weihnachtsbaumes zu schenken, ist man in zunehmendem Maße in vielen Orten dazu übergegangen, den „Weihnachtsbaum für alle“ auf den Plätzen aufzustellen. Welch eine schöne Idee liegt doch diesem Brauch zu Grunde. Und eine Frage: konnten wir uns alle miteinander das Leben nicht ein klein wenig angenehmer gestalten, wenn wir uns, wie in der Weihnachtszeit, größerer Rücksicht auf den Nächsten befreizigten?

Weiterverheerung für den 18. Dezember: Meist bedeckt, stellenweise Regenfälle, wieder etwas kälter.

Vorsicht mit Weihnachtsbäumen. Die Weihnachtszeit rückt langsam heran. Es empfiehlt sich daher schon jetzt, wie alljährlich, wegen der Aufstellung und Behandlung der Weihnachtsbäume auf folgende wichtige Richtlinien hinzuweisen: 1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit ein Umfallen verhindert wird. 2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier. 3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen so weit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht nahebringen kann. 4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein. 5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Zellulosebrand. Auf keinen Fall darf solcher Schmutz in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden. 6. Auf die Verwendung der sogenannten Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind wie gesagt wird, verzichte man lieber ganz. 7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man umgekehrt seine Kleider und sich selbst in Feuergefahr bringt. Kindern darf das Anzünden und Auslöschen nicht überlassen werden. 8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Sp.-Bgg. 07 Hochheim 1. gegen T. u. Spv. Raunheim 1. 2:0. 2. Mannschaften 9:0. Mit diesem Resultat darf Hochheim zufrieden sein, wenn auch ein 4:1 dem Spielverlauf nach gerechtfertigt gewesen wäre. In Raunheims Mannschaft war der ruhende Pol aller Aktionen immer der alte Kämpfer Schid, dessen harte Spielweise jedoch oft die etwa 600 Zuschauer zu heftigen Ausbrüchen gegen

Stadtparlament-Sitzung vom Sonntag, den 15. Dez. nachmittags 1.30 Uhr. Um 1.45 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Herr Bachem, die Sitzung. Die Anwesenheitsliste, durch Schriftführer Westenberger vorgetragen, ergibt folgende Herren als anwesend:

Bürgermeister Arzbacher, Beigeordneter Siegfried, von den Stadtverordneten die Herren Abt, Bachem, Enders, Engerer, Hirschmann, Krämer, Munt, Ramm, Seiler, Schäfer, Schwab, Treber, Velten, Weiß, Westenberger, Wenzel.

1.) Wahl der Magistratschöffen.
Nur ein Wahlvorschlag wurde eingereicht, lautend auf die Herren:

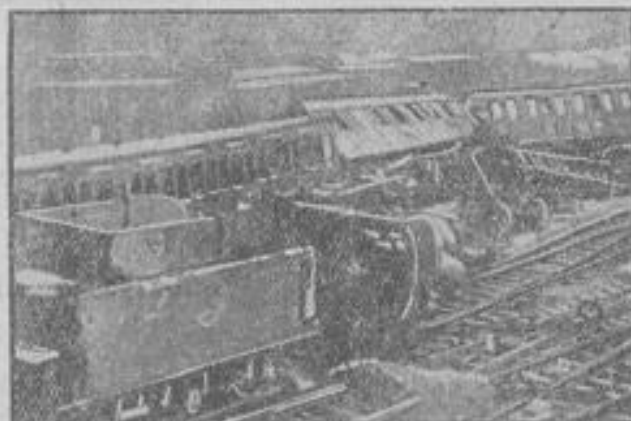
Phil. Joh. Velten, Landwirt,
B. J. Siegfried, Weingutsbesitzer,
O. Seiler, Kaufmann,
Franz Kreis, Landwirt.

Dieser Vorschlag ist somit angenommen. Die neuen Schöffen werden in nächster Sitzung eingeführt und verpflichtet.

2.) Wahl des Beigeordneten:
Die Wahl kann durch Zurschlag oder Stimmzettel erfolgen. Stadtverordneter Engerer schlägt Herrn Adam Treber als Beigeordneten vor. Da niemand widerspricht, ist dieser einstimmig gewählt. Herr Treber nimmt an und dankt für das erwiesene Vertrauen. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch die Regierung.

3.) Verschiedenes.
Der Vorsitzende teilt mit, daß 2 Kassenrevisionen, eine am 23. Sept. und eine am 25. Sept. stattgefunden haben, wobei alles in Ordnung befunden wurde. Der Vorsitzende gibt einen Antrag Schäfer und Abt bekannt, der dahingeht, für die laufende Wahlperiode einen zweiten Beigeordneten, und zwar in der Person des Herrn Dr. Doeßler zu wählen. Inhalt:

Ich verleierte. Im Hochheimer Lager war nirgends ein ausgeprägter schwacher Punkt. Trotzdem dürfte der linke Flügel nicht seinen besten Tag gehabt haben, jedenfalls haben wir ihn schon besser. Im Sturm steht noch die Geschlossenheit und das richtige gegenseitige Verstehen, das die Grundlage des Torkampfes bildet. Wunderbare Paraden beider Tormänner waren zu bewundern, bei deren kritischer Beurteilung dem Hochheimer Tormann ein gewisses Plus zukommt. Der Schiedsrichter, ein Schuppenbeamer, Mangold-Griesheim leitete gerecht und war dem Spiel jederzeit gewachsen, die Angriffe auf seine Entscheidungen waren ungerecht, wenn man auch manchmal die Weise gern gehört hätte, wenn Schid-Raunheim etwas hart fuhr und seine unfairen Mäßen an den Mann zu



Zur Zugkatastrophe bei Ramur.

Die Trümmer des Personenzuges, der bei der Einfahrt in den Bahnhof Ramur in voller Fahrt entgleiste.

„Die Begründung erfolgt durch Stadtverordneten Abt: In gleich großen Orten wie Hochheim ist sehr oft ein 2. Beigeordneter zu finden. Er soll hier in Hochheim nur eine Verstärkung des Magistrats bedeuten. Wir freuen uns, daß eine Vereinigung zustande gekommen ist.“

Krämer: Der Antrag war 21 oder 22, als die politischen Wogen hochgingen, schon einmal da. Er wurde abgelehnt, heute kann dieses umso gewisser geschehen.

Abt: Der Antrag kam schon früher als 22, wir wollen jetzt nur, daß jedem sein Recht zukommt.

Munk: Der Antrag wurde beantragt, weil nicht sachungsgemäß.

Bachem: Nach der Städteordnung ist es zulässig, einen oder mehrere Beigeordnete zu wählen.

Ramm: Ich denke, daß wir die Sache zu den Alten legen. Wir kommen mit 1 Beigeordneten aus.

Weiß: Ich bin nicht dafür, daß eine neue Stelle geschaffen wird.

Abt: Weiß ist im Irrtum, die neue Stelle kostet ja nichts, wird aber allgemein gerne gesehen werden.

Hirschmann: An und für sich bin ich nicht gegen die Person des Herrn Dr. Doeßler. Nachdem aber, nach langen Verhandlungen, eine Einigung zwischen Zentrum, S. V. D. und meiner Partei geschlossen ist, wäre es undankbar dieser Sache zuzustimmen. — Er schlägt Vertagung vor.

Abt: Sie können vertagen. Wir haben die Einigung herbeigeführt, deshalb wäre es doch besser, sofort zu beraten.

Krämer stellt Antrag auf Ablehnung des Antrages. Die Mehrheit stimmt für den Antrag Krämer. Der Antrag Abt-Schäfer ist also abgelehnt.

Schluß der Sitzung 2.10 Uhr.

bringen suchte. Das Spiel hielt seine Zuschauer bis zum Schlußzeichen in Spannung, sein Resultat verbesserte die Stellung der Spielvereinigung bei den Meisterschaftsaussichten ungemein. Das Spiel der 2. Mannschaften war eine einseitige Angelegenheit für Hochheim. Raunheim, das nur mit 8 Mann antrat, verlor erst gar nicht in Angriff zu treten, sondern begnügte sich mit einer mehr oder weniger geschickten Verteidigung. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Haftung für Garderobenstücke. Die Frage der Haftung für Garderobenstücke hat gerade in der Winterzeit ihre besondere Bedeutung. Fast überall haben Theaterunternehmer, Lokalinhaber u. a. Versicherungen dahingehend abgeschlossen, daß nicht der Unternehmer selbst, sondern eine Versicherungsgesellschaft die Haftung für etwa abhanden gekommene Garderobenstücke übernimmt. Fast in jedem Fall liegt die Höchstgrenze der Haftung so hoch, daß sie auch den Verlust hochwertiger Stücke wie Pelze u. a. voll deckt. Fast alle diese Versicherungsverträge enthalten die Klausel, daß sich die Versicherung nicht auf den Inhalt der Taschen in den Kleidungsstücken bezieht. Wer seine Garderobe abgibt und irgendwelche Wertgegenstände, vor allen Dingen Geld, in der Manteltasche laßt, kann keinen Anspruch stellen, wenn ihm dies bei der Rückgabe der Kleidungsstücke abhanden gekommen ist. Wo eine solche Garderobenversicherung von dem Lokalinhaber oder Unternehmer nicht abgeschlossen ist, haftet für die Garderobe der Unternehmer als solcher. Hat dieser die Garderobe an besondere Unternehmer oder auch direkt an einzelne Garderobenfrauen verpachtet, dann haften in erster Linie diese selbst. Daneben bleibt aber die Haftpflicht des Lokalinhabers bestehen, falls er sich nicht durch einen besonderen weichen fahrbaren Anschlag dieser Haftpflicht entzieht. Bei der Annahme der Garderobenstücke hat der Unternehmer die Verpflichtung, nur solche Garderobenstücke auszugeben, durch die Taschen gegen nach Möglichkeit ausgeschlossen sind.

Aus dem Stadtparlament

Die Begründung erfolgt durch Stadtverordneten Abt: In gleich großen Orten wie Hochheim ist sehr oft ein 2. Beigeordneter zu finden. Er soll hier in Hochheim nur eine Verstärkung des Magistrats bedeuten. Wir freuen uns, daß eine Vereinigung zustande gekommen ist.“

Krämer: Der Antrag war 21 oder 22, als die politischen Wogen hochgingen, schon einmal da. Er wurde abgelehnt, heute kann dieses umso gewisser geschehen.

Abt: Der Antrag kam schon früher als 22, wir wollen jetzt nur, daß jedem sein Recht zukommt.

Munk: Der Antrag wurde beantragt, weil nicht sachungsgemäß.

Bachem: Nach der Städteordnung ist es zulässig, einen oder mehrere Beigeordnete zu wählen.

Ramm: Ich denke, daß wir die Sache zu den Alten legen. Wir kommen mit 1 Beigeordneten aus.

Weiß: Ich bin nicht dafür, daß eine neue Stelle geschaffen wird.

Abt: Weiß ist im Irrtum, die neue Stelle kostet ja nichts, wird aber allgemein gerne gesehen werden.

Hirschmann: An und für sich bin ich nicht gegen die Person des Herrn Dr. Doeßler. Nachdem aber, nach langen Verhandlungen, eine Einigung zwischen Zentrum, S. V. D. und meiner Partei geschlossen ist, wäre es undankbar dieser Sache zuzustimmen. — Er schlägt Vertagung vor.

Abt: Sie können vertagen. Wir haben die Einigung herbeigeführt, deshalb wäre es doch besser, sofort zu beraten.

Krämer stellt Antrag auf Ablehnung des Antrages. Die Mehrheit stimmt für den Antrag Krämer. Der Antrag Abt-Schäfer ist also abgelehnt.

Schluß der Sitzung 2.10 Uhr.

bringen suchte. Das Spiel hielt seine Zuschauer bis zum Schlußzeichen in Spannung, sein Resultat verbesserte die Stellung der Spielvereinigung bei den Meisterschaftsaussichten ungemein. Das Spiel der 2. Mannschaften war eine einseitige Angelegenheit für Hochheim. Raunheim, das nur mit 8 Mann antrat, verlor erst gar nicht in Angriff zu treten, sondern begnügte sich mit einer mehr oder weniger geschickten Verteidigung. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Haftung für Garderobenstücke. Die Frage der Haftung für Garderobenstücke hat gerade in der Winterzeit ihre besondere Bedeutung. Fast überall haben Theaterunternehmer, Lokalinhaber u. a. Versicherungen dahingehend abgeschlossen, daß nicht der Unternehmer selbst, sondern eine Versicherungsgesellschaft die Haftung für etwa abhanden gekommene Garderobenstücke übernimmt. Fast in jedem Fall liegt die Höchstgrenze der Haftung so hoch, daß sie auch den Verlust hochwertiger Stücke wie Pelze u. a. voll deckt. Fast alle diese Versicherungsverträge enthalten die Klausel, daß sich die Versicherung nicht auf den Inhalt der Taschen in den Kleidungsstücken bezieht. Wer seine Garderobe abgibt und irgendwelche Wertgegenstände, vor allen Dingen Geld, in der Manteltasche laßt, kann keinen Anspruch stellen, wenn ihm dies bei der Rückgabe der Kleidungsstücke abhanden gekommen ist. Wo eine solche Garderobenversicherung von dem Lokalinhaber oder Unternehmer nicht abgeschlossen ist, haftet für die Garderobe der Unternehmer als solcher. Hat dieser die Garderobe an besondere Unternehmer oder auch direkt an einzelne Garderobenfrauen verpachtet, dann haften in erster Linie diese selbst. Daneben bleibt aber die Haftpflicht des Lokalinhabers bestehen, falls er sich nicht durch einen besonderen weichen fahrbaren Anschlag dieser Haftpflicht entzieht. Bei der Annahme der Garderobenstücke hat der Unternehmer die Verpflichtung, nur solche Garderobenstücke auszugeben, durch die Taschen gegen nach Möglichkeit ausgeschlossen sind.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Gott gebe uns ein heidenmuth!

Wie schleichend die Tage so unerträglich langsam, wenn wir warten müssen. Wenn vom Anfang bis zum Untergang der Sonne die Sehnsucht und das Warten mit uns wandern und uns führen in jeder Arbeit und in allem Tagewerk. Das macht die Seele am Ende so müde und matt, daß sie aufwachen möchte und doch nicht weiß, warum.

Worauf wartete Heilwig denn eigentlich? O, worauf nur? Sie fragte es sich selbst hundertmal am Tage und durchwachte die Nächte, um eine Antwort zu finden.

Wartete sie auf Otto Mathias Heimkehr, damit er ihr die Botschaft brächte, ob Fridolin Vämmerzahl noch am Leben?

Nein, darüber brauchte er ihr keine Botschaft zu bringen.

Tief, tief in ihrer Seele wachte sie, daß Fridolin noch lebte. Und daß in Klostos eine war, die sich die Augen auswachte nach ihrem Wiederkommen, weil davon Glück und Leben der einen abhing.

So, worauf wartete Heilwig denn? Auf den Frühling vielleicht, der ihr endlich die Heimkehr nach Klostos möglich machen sollte? Oder auf ein Wunder, das ihr die schwere, schwere Last von der Seele hob, unter der sie oft zusammenzubrechen meinte? War es wirklich erst ein Jahr her, daß sie oben im Norden mit dem Ahnen im Kloster am Herdfeuer gesessen und seinen uralten Stalderliedern gelauscht?

Damals war sie noch jung und so frohlich gewesen, wie ein Kind. Und hatte sich an den Fjorden und den Schneebergen und dem Nordlicht gestaut mit wildem, starken Jauchzen. Wie die schrillen Seewogel es taten, die um die Klippen flatterten im tosenden Sturm. O, war das Leben ihr da schön gewesen! Schön und zervallig

und reich! Und wenn die Morgennebel über den Fjorden lagen, dann war es ihr immer, als seien das undurchsichtige Schleier, die ihre Zukunft bargen. Und es war oft wie Uebermut und Reue über sie gekommen, diese Schleier nur einmal lüften zu dürfen. In überpeudelnder Jugendlust hatte sie dem Ahnen einmal davon gesprochen. Der hatte erst das schneeweiße Haupt geschüttelt und ihr die zitternden Greisenhände auf die weissen blonden Haare gelegt.

„Es ziemt uns nimmer zu wissen, was die Kernen für uns spinnen, Kind. Das weiß nur Allvater allein. Wir sollen hart und aufrecht durch das Leben gehen und nur treu sein, Heilwig — treu in Wort und Pflicht und Tat bis an den Tod. Alles andere ist Not und Unruhe.“

Sie hatte seine Worte damals noch nicht so ganz verstanden.

O, daß er noch lebet!

Daß sie wieder niederfallen könnte vor ihm wie einst und ihr müdes Haupt in seinen Schoß legen und seine Hände fühlen auf ihrem Haar. O, daß sie ihn um Rat fragen könnte in ihrer großen Not! Dieweil sie nimmer aus noch ein wußte jetzt. Wenn sie ihn jetzt vor sich sah, so hatte er ein ernstes, strenges Gesicht und schien nicht zu frieden mit ihr.

Und sagte immer nur das eine:

„Worthalten ist wichtiger als Atemholen.“

Ja, ja — sie wollte ja auch fort von hier. Sobald es ging.

Hatte sie nicht unzählige Male schon darum gebeten? und doch — und doch! Es war so seltsam, hier zu sein. Trotz allem. Solch wunderliches Heimatsgefühl wollte sie oft überkommen hier. Denn war nicht einer Kind gewesen hier? Hatte einer nicht hier seine ersten Schritte getan? Seine ersten Worte gekammelt an Mutterhand? Hatte einer nicht hier seine ersten Waffengänge geübt und ersten Schwerthebe mit der ungelieblichen Knabenstange? War nicht einer von hier aus Seite an Seite mit dem Bruder in die ersten Fehden gezogen? O, wie hatte sie jeden Stein hier lieb, denn er hielt ja die Mauern von seinem Wasserhaus! Und sie konnte sich den Tag nicht denken, an dem sie diesen Ort einmal verlassen sollte.

Ueber den Schneefeldern verblähte ein gelbroter Abendhimmel. Oben am Burgfenster des Frauenzimmers stand Heilwig und wachte Frau Göbels Kind. Das lag schlummernd in den Armen und ahnte nichts von Lebenskampf und Seelennot.

Brigitte Abendleben und Frau Göbel waren unten in der Küche beim Schweinefleisch. Es waren nun schon zwei Wochen her, daß Berend und Otto Mathias gegen Medlenburg im Felde lagen. Unerbittlich setzten sie ihren Krieg gegen den Herzog fort und noch war kein Waffenstillstand erzielt.

So kam allmählich der Frühling des Jahres 1477 ins Land. Auf den Saaten und Hängen schmolz der Schnee und rieselte in lustigen Wässerelein talab. Im schwarzen, laßten Geäst der Linden im Burghof zu Wolke lärmten und schrien die Stare. Schneeglöckchen und Krokusse drängten sich im kleinen Gärtlein zwischen aus Sonnenlicht. Nahe der Mauer des Burggartens stand in hohen Männerstiefeln Brigitte Abendleben in der feuchten schwarzen Erde und schaufelte mit ihrem Spaten, daß es nur so eine Art hatte. Die Männer waren rar geworden auf Wolde, dieweil die tüftigen alle mit Herrn Berend im Felde fanden. Da galt es für die Frauen tüchtig zu schaffen und keine Männerarbeit zu scheuen. Das war so recht Brigittes Fall, und sie ging allen mit bestem Beispiel voran. Ihre spitze Pelzmütze war ihr zu warm geworden in der Märzsonne, sie hatte sie neben sich an einem Baumzweig gehängt. Zwischen dem emigen Graben mußte sie sich oftmals bücken, um die schönen, fetten Regenwürmer in einen Kaps zu sammeln, für die Hühner, die ihrer besonderen Obhut unterstanden.

Hart am Mauerlein, in geschützter Ecke schlummerte Frau Göbels Kind im Korbwagen mit rosigen Wanglein. Nicht weit davon stand Heilwig mit langen, sauberen Fingern kleine Obstbäume fest, daß der Frühlingsturm ihnen nicht die Stämme nützte. Es war ein Bild von Glück und der Behaglichkeit und man konnte darüber denken, daß draußen im Lande Krieg und Fehde tobten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Oberrhein. (Schwerer Unfall auf einem Bahnh.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof verunglückte ein Wagenmeister dadurch, daß ihm beim Hochwinden des Wagens die Kurbel entglitt und mit solcher Wucht gegen ihn schlug, daß der Wagenmeister auf die Schienen geworfen wurde. Beim Aufschlagen erlitt er schwere Kopfverletzungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Bad Ems. (Befreiungsfeier in Bad Ems.) Ems feierte seine Befreiungsfeier. Mittags um 12 Uhr wurde die Reichsflagge auf der Kaserne gehißt. Daran anschließend fand durch Kranzniederlegung am Ehrenmal eine Gedenkfeier statt. Am Abend bildete ein Fackelzug, an dem sämtliche Ems'er Vereine teilnahmen, mit anschließender Befreiungsfeier im Rathaus den Höhepunkt. Hierbei ergriff der Bürgermeister Oberpräsident Dr. Schwander das Wort, der den Dank der Reichs- und preussischen Regierung für die Ems'er Bevölkerung überbrachte. Beim Abmarsch der Niederländischen Dankgebets- und Abkennungs-Feuerwerke wurde die Reichsflagge auf der Ruine Moos gehißt.

Darmstadt. (Technische Hochschule Darmstadt.) Der Besuch der Technischen Hochschule Darmstadt für das laufende Wintersemester wie folgt: 2782 Studierende, 20 Hörer, zusammen also 2802, die ein regelrechtes Studium betreiben. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Architektur 259, Bauingenieurwesen 376, Maschinenbau 776, Papieringenieurwesen 81, Elektrotechnik 570, Chemie einschließlich Elektrochemie, Gerberei und Zellulosechemie und Pharmazie 155, Mathematik und Naturwissenschaften 197, Kultur- und Staatswissenschaften. Zu diesen 2802 kommen noch 303 Gäste, so daß sich die Gesamtbesuchszahl der Technischen Hochschule für das laufende Wintersemester im Vergleich zu den beiden letzten Semestern erhöht.

Darmstadt. (Feuer in der Darmstädter Kaserne.) In einem Kesselhaus in der Schuppenkaserne brach ein Feuer aus. Aus noch unangeklärter Ursache wurde zunächst lagerndes Holz und dann später ein Teil der Einrichtung in Flammen geraten. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß der angerichtete Schaden nicht sehr erheblich ist.

Darmstadt. (Prälat Walz.) Im Alter von 78 Jahren starb an einem Herzschlag Prälat i. R. Geheimrat Karl Walz. Der Verstorbene war in Eich geboren. Er war seit 1870 Pfarrvikar in Eich und Wiesbaden, seit 1871 Pfarrer der hiesigen Pfarrkirche zu St. Marien, seit 1873 Pfarrer in Schönberg, dann Religionslehrer am Gymnasium Darmstadt, seit 1. November 1879 Pfarrer in Bad Nauheim, seit 1892 Oberkonsistorialrat und Superintendent von Bad Nauheim. Im Jahre 1907 trat Prälat Walz in den Ruhestand, den er in Darmstadt verlebte.

Niederrhein. (Bürgermeister Rigel.) Nach Blättermeldungen soll der Bürgermeister unseres Odendörferstädtchens, Rigel, zum Kreisrat des Kreises Gießen berufen werden. Bürgermeister Rigel, der seit über 10 Jahren in unermüdlicher und vorbildlicher Weise die Geschicke unserer Gemeinde leitet, ist als hervorragender Kommunalpolitiker bekannt. Bürgermeister Rigel ist im 37. Lebensjahre und gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Er kommt aus der Laufbahn des mittleren Verwaltungsbeamten. Eine Reihe von Prüfungen hat er abgelegt. Er ist erster und einziger Volksschüler in Deutschland erhielt er für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Literatur das Künstler-Einjährig. Im Auftrage seiner Partei hat er eine Halbmonatszeitschrift „Heftiger Kommunalpolitiker“ heraus und leitet die kommunalpolitische Zentrale des Kreises. Er ist Mitglied des Kreisvereins der Arbeiter, des Provinzialparlamentarier, Vorstandsmittglied der kommunalen Landesbank und gehört seit 1924 dem Heftigen an.

Frankfurt a. M. (Die Schwierigkeiten der Hausrat G. m. b. H.) In den finanziellen Schwierigkeiten der Hausrat G. m. b. H. ist mitzuteilen, daß die Stadt Frankfurt an dem Gesellschaftskapital in Höhe von 350 000 Mark mit 100 000 Mark beteiligt ist, so daß bei einem evtl. Konkurs der Betrag verloren wäre. Der Magistrat wird sich in einer Sitzung am Montag mit der Angelegenheit der Hausrat G. m. b. H. beschäftigen.

Frankfurt a. M. (Kleine Frankfurter Chronik.) In einer Nacht wurde in ein Schuhgeschäft in der Altstadt von unbekannten Tätern eingebrochen. Es wurden über 10 Paar Schuhe verschiedener Art und Ausführung gestohlen. Der Führer eines Motorrades fuhr in der Bergerstraße einem Straßenreiniger vorbei und stieß ihn dabei um. An der Kreuzung Bergerstraße-Mainertweg fuhr er auf den Bürger, wobei er einen Rückenbruch erlitt. Beide Überfahrenen erlitten Verletzungen davon. — Auf der Obermainbrücke fuhr ein Führer eines Kraftkraftwagens einen Mann, der einen Lastwagen hinter sich herzog, von hinten an. Der Angefaßte kam hierbei zu Fall und zog sich leichte Verletzungen zu. Bei dem Anprallen wurde der Lastwagen in eine dort verkehrende Arbeitergruppe geschleudert, wobei zwei Leute verletzt wurden. — In der Kreuzung Hohenloher- und Niddastraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Omnibus. Es entstand nur Sachschaden.

Offenbach a. M. (Gefährliches Spielzeug.) In der Nacht vom 6.—10. Jahren durchwühlten einen Haushalten und fanden eine Blechdose mit Karbid, das sie eine leere Bierflasche füllten und fest verschlossen. Kurz darauf explodierte die Flasche und die Glassplitter verletzten einen Knaben an den Armen, einen anderen am Auge, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Offenbach a. M. (Verhängnisvolle Fahrt.) In der Nacht wurden 18-jähriger Hausbursche aus Klein-Rubem und eine 18-jährige Fabrikarbeiterin aus Danau, die unweit Dietesheim einem Motorrad verunglückt waren, in besinnungslosem Zustand mit schweren Verletzungen in das Offenbacher Krankenhaus eingeliefert. Die in der Unfallnacht benutzte Maschine in der Nacht vorher in Danau gestohlen worden war. Sie ist ihr Besitzer für kurze Zeit vor einer Wirtshaft in der

Mühlstraße abgestellt hatte. Die beiden Verunglückten schweben nach wie vor in Lebensgefahr und hatten bis gestern Abend das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Danau. (Beim Holzschneiden tödlich verunglückt.) In Bernbach kam der 72-jährige Landwirt Adam Reichard beim Holzschneiden mit seinen Kleidern in die Scheibenwelle und wurde mit Verletzungen erlitten. Dabei erlitt er solche schwere äußere und innere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Gießen. (Belohnung für veruntreute Gelder.) Der Kreisrat des Kreises Gießen fehlen 70 000 Mark, deren Fehlen nach dem Ableben des früheren Kreisassessors A. Kaus festgestellt wurde. Da es bisher nicht möglich war, über den Verbleib der Gelder auch nur Anhaltspunkte zu finden, hat sich nun der Kreisausschuß genötigt gesehen, eine Belohnung von 10 Prozent des beigebrachten Betrages auszusprechen, um zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Gelder zu erlangen.

Wetzlar. (Ein Paket Goldwaren gestohlen.) Schwer geschädigt wurde ein hiesiger Goldwarenhandler, dem aus seinem Geschäft ein versandfertigtes Wertpaket, das zur Post gebracht werden sollte, gestohlen wurde. Der Tat verdächtig werden zwei Landfrauen, die in den fraglichen Nachmittagsstunden zwischen 16 und 17 Uhr im Geschäft vortraten und ein Armband reparieren ließen. Das Wertpaket enthielt u. a. 10 Perlenarmbänder, 6 Armbänder, 10 Medaillons, 16 Ohrringe, 7 Medaillons in Silber, 20 silberne Armbänder (für Kinder), 24 goldene, skatartige Perlen- und Damentinge, 16 Union-Brillanten, 19 Silberringe, Arabattennadeln, Broschen, Kolliers, Ketten, Uhrentetten verschiedener Art und eine Menge anderer Wertgegenstände.

Schlimmes Ende einer Kneiperei.

Schweres Kraftwagenunglück in Genf.

Ein ungewöhnlich schweres Kraftwagenunglück hat sich in Genf ereignet. Sechs junge Leute, darunter zwei junge Mädchen, in Lausanne studierende Belgier und Südamerikaner, die in einem Nachtlokal ein Fest gefeiert hatten, wollten in den frühen Morgenstunden nach Lausanne zurückkehren. Kurz vor dem Vollerndspalast am Quai Wilson stieß der Kraftwagen in einer scharfen Biegung mit einer Geschwindigkeit von über 80 Kilometer gegen einen Baum.

Infolge des außerordentlich heftigen Anpralls wurde der Wagen mitten entzwei gerissen. Einer der jungen Mädchen flog durch das offene Fenster auf das Straßengestell. Sämtliche sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten in bewußtlosem Zustand sofort ins Krankenhaus gebracht werden. An dem Auskommen der Verletzten wird gezweifelt.

Aus aller Welt.

Erste Reise des Dampfers „Columbus“ nach dem Umbau. Der Schnelldampfer „Columbus“ trat nach Umbau der neuen Maschinenanlage seine erste Reise nach New York an. Auf dem gut besetzten Dampfer befindet sich u. a. der durch seine Veruche mit dem Raketenauto und -Flugzeug bekannt gewordene Fritz v. Lpf.

Ein dreijähriges Kind vom Vater erschossen. In Kango wurde die Leiche eines dreijährigen Mädchens am Begräbnis gefunden, das durch einen Schuß getötet worden war. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den eigenen Vater des Kindes, der in einem Vorfall des Potsdamer Bahnhofes mit einer lebensgefährlichen Schußverletzung aufgefunden und in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert worden war. Es handelt sich um den 27-jährigen Arbeiter Robert Palmert aus Kango. Aus der Tatsache, daß die tödliche Wunde des Kindes und die Verletzung des Vaters von der gleichen Schußwaffe herrühren, schließt man, daß Palmert der Täter ist, und daß er wahrscheinlich zunächst das Kind erschossen hat und dann Selbstmord verüben wollte. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da Palmert noch nicht vernunftfähig ist.

Aufdeckung eines umfangreichen Rauschgiftschmuggels. In Basel hat man einen umfangreichen Rauschgiftschmuggel aufgedeckt. Die Basler Polizei kam der Sache dadurch auf die Spur, daß vor etwa 14 Tagen ein Beamter der ägyptischen Zollverwaltung die Basler Behörden darauf aufmerksam machte, daß verdächtige Briefe mit Betäubungsmitteln geschmuggelt würden. Es konnte festgestellt werden, daß in Basel in der St. Johannes-Vorstadt sich ein chemisches Laboratorium befand, das einem Deutschen gehörte, in dem die Betäubungsmittel in großen Mengen hergestellt wurden. Während der Chemiker verhaftet war, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und die Bücher beschlagnahmt. Die Bücher führten die Polizei nicht nur nach der Schweiz, nach Paris, Lugano und Genf, sondern auch nach dem Ausland, nach Mailand i. E., nach Deutschland, Frankreich und Italien. Es gelang auch einige Zwischenglieder festzunehmen, namentlich in Frankreich und Italien. Als der Chemiker von einer Reise Mailand nach Basel zurückkehrte, wurde er samt seiner Frau am Bahnhof festgenommen. Die Frau wurde später wieder freigelassen, dafür aber der Buchhalter des Chemikers in Haft gesetzt. Der Wert der geschmuggelten Chemikalien wird in Basel auf etwa eine Million Schweizer Franken beziffert.

Thomas Mann in Kopenhagen. Zu Ehren von Thomas Mann veranstaltete der deutsche Gesandte v. Hassel in Kopenhagen einen Empfang, an dem über hundert Personen teilnahmen. Unter den Gästen sah man u. a. Ministerpräsident Stauning und Außenminister Dr. Munch, den schwedischen Gesandten und den österreichischen Generalkonsul, den früheren dänischen Außenminister, Grafen Moltke, zahlreiche Vertreter der dänischen Literatur und Wissenschaft usw. Auch Björnson Hörsing war der Einladung gefolgt. Im Laufe des Abends begrüßte der Gesandte den Nobelpreisträger mit einer Rede. Nachdem dann ein deutscher Professor der Kopenhagener Universität Thomas Manns Werk gewürdigt hatte, ergriff der Nobelpreisträger selbst das Wort, wobei er die Bedeutung hervorhob, die der Norden und seine Literatur für ihn gehabt habe. Der weitere Verlauf des Abends brachte Regitationen von Frau Freud-Markle, Hamburg. Nach Schluß des Empfanges beim Gesandten waren Thomas Mann und seine Gattin noch Gäste des Kopenhagener Journalisten-Verbandes, auf dessen Fest anlässlich des 25-jährigen Bestehens.

Der Bogenschießer vor seiner Ausführung. Vor einer Bürgermeisterversammlung des Kantons Markkirch hat der Senator General Bourgeois Bericht erstattet über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für den Bogenschießer.

Ihr Inserat

für den „Goldenen Sonntag“ im „Neuen Hochheimer Stadtsanzeiger“ soll Ihnen Kundtschaft werden. Aufmachung und Ausstattung neben günstigen Angeboten der Waren ist Grundbedingung, soll es in die Augen fallen. Bemühen Sie sich deshalb Ihr Inserat am Freitag so früh wie möglich aufzugeben, damit eine gute, wirksame Ausführung möglich ist. Der Verlag

zwischen Markkirch und St. Dis. Die Pläne für den Durchstich sind fertig, es bleibt noch die Frage der Unterbringung der Ingenieure und Arbeiter zu regeln, dann kann mit den Arbeiten begonnen werden. Zunächst ist die Errichtung eines Barackenlagers bei Markkirch vorgesehen. Für die Bohrung des Tunnels ist ein Zeitraum von fünf Jahren vorgesehen.

Neuer Rekordversuch Costes. Der französische Inhaber des Längstweitrekordes in gerader Strecke für Flugzeuge, Costes, ist von dem Flugplatz Nîmes mit seinem Begleiter Codos gestartet, um einen Angriff auf den Streckenweltrekord im Kreisflug zu unternehmen. Dieser Rekord war bisher im Besitz der Italiener Ferrarin und del Prete mit einer Strecke von 7666 Kilometern. Der französische Rekordflieger benutzte für seinen Versuch wieder das Flugzeug „Fragezeichen“, mit dem er kürzlich seinen erfolgreichen Flug Tiffittar-Mulden zurücklegte. Der Start gelang beim ersten Versuch, und nach 38 Sekunden hatte sich das Flugzeug vom Erdboden gelöst. Die Strecke, die die Flieger regelmäßig durchmessen, liegt zwischen Avignon und Narbonne.

Wieder deutsche Vorträge im Louvre. Auf Anregung der Direktion des Louvre in Paris werden wieder wissenschaftliche Vorträge in deutscher Sprache im Louvre veranstaltet. Die Vorträge werden von dem Kunsthistoriker an der Universität Marburg, Herbert Müller, gehalten. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß ein deutscher Gelehrter in dem weltberühmten Museum wieder in deutscher Sprache Vorträge halten kann.

Weitere Schiffsuntergänge. Nach Mitteilungen aus Cadix ist das Fischerboot „Duqu Verbes“ an der marokkanischen Küste mit 12 Mann an Bord gesunken. Eine weitere Mitteilung aus Vigo besagt, daß nach einem Zusammenstoß zwischen dem 3563 Tonnen großen griechischen Dampfer „Odyra“ und dem 2051 Tonnen großen spanischen Dampfer „Antonia Garcia“ der letztere sank. Mit Ausnahme von vier Mann, die bei dem Zusammenstoß ums Leben kamen, wurde die gesamte Besatzung durch die „Odyra“ gerettet.

Orkan über Norwegen. Nach Meldungen aus Oslo wüthete über Norwegen ein heftiges Unwetter mit Orkan und Gewitter. Vielerorts schlug der Blitz ein und der Telefon- und Telegraphenverkehr kam in Unordnung. In Hauge und war der Sturm so heftig, daß ein Wagen vom Wind über die Straße in eine große Schaufensterdeibe geschleudert wurde. Dabei wurde eine wertvolle Ausstellung von Kristall und Keramik zerstört.

Ein japanischer Dampfer von Seeräubern überfallen. In der Nähe des Hafens Tschifu wurde der japanische Dampfer „Kato-Maru“ von chinesischen Seeräubern ausgeplündert. Der Kapitän des Dampfers, der sich zur Wehr setzte, wurde von den chinesischen Banditen getötet. Die Banditen nahmen sechs wohlhabende Chinesen mit und verlangten für sie Lösegelder in Höhe von 100 000 Dollar. Unter den entführten Chinesen befindet sich der Bruder des ehemaligen chinesischen Ministerpräsidenten Panfu, der mit einer großen Geldsumme geschäftlich nach Shanghai reisen wollte. Die chinesischen Piraten haben den Dampfer ohne Lebensmittel zurückgelassen.

Berlin, 17. Dezember. Am Sonntagabend ist ein Berliner Kraftwagenführer im Norden Berlins zwischen Malchow und Zinberg ermordet worden. Arbeiter, die am Montag früh in ihre Fabrik gingen, fanden in dem Kraftwagen den Führer auf seinem Platz sitzend vor und stellten fest, daß er tot war. Die Leiche ist am Sonntag, wie bereits festgestellt werden konnte, von dem 34-jährigen Ewald von Schalepant gefahren worden. Als die Mordkommission den Wagen untersuchte, ergab sich, daß der Tod durch einen Schuß in den Kopf aus einer Kleinkaliberpistole verursacht worden ist. Die Uhr der Leiche lag noch. Ebenso brannten die Laternen. Der Zeiger der Taschenuhr stand auf 30,20 Mark, die Uhr selbst war auf Tage 1 c. gestellt.

Freiwillige Ermordung von Salomons.

Berlin, 17. Dezember. In der Bombenanschlagsache hat die Strafkammer III des Landgerichts 1 Berlin auf Antrag des Rechtsanwalts Lütgebrune den Haftbefehl gegen Ernst von Salomon aufgehoben. Ernst von Salomon war der Beteiligung am Reichstagsanschlag beschuldigt. Die Ermittlungen haben einen dringenden Tatverdacht nicht mehr als vorliegend erscheinen lassen.

Nach der Oberstaatsanwaltschaft legt Verurteilung ein.

Breslau, 17. Dezember. Nachdem bereits die Verteidigung gegen das Urteil im Stolberg-Prozess Verurteilung eingelegt hat, hat jetzt auch der Oberstaatsanwalt Verurteilung gegen das Urteil eingelegt.

General Graf zu Dohna gestorben.

Marientwerder, 17. Dezember. Wie die „Weichselzeitung“ meldet, ist Graf und Burggraf zu Dohna, Generaladjutant des ehemaligen Kaisers und General der Kavallerie a. D., im Alter von 78 Jahren am Montag früh 2 Uhr auf Schloss Finkenstein an den Folgen einer Lungenentzündung verstorben.

Das Geheime Konfissorium.

Ansprache des Papstes.

Im Geheimen Konfissorium nahm Papst Pius XI. in seiner Ansprache Bezug auf die Lösung der römischen Frage und erklärte u. a.:

„Nachdem die weltliche Souveränität des römischen Pontifex anerkannt und unsere sowie euer Würde gesichert war, haben wir uns in den anderen Dingen sehr entgegenkommend gezeigt, und tatsächlich glauben wir, daß unser Entgegenkommen im Verlaufe der Jahre sich für die Sache der Seelen nicht schädlich ausgewirkt wird, und diese unsere Hoffnung begründen wir nicht nur aus dem Schutz der unbefleckten Jungfrau von Lourdes und aus der Liebe des Heiligen Herzens Jesu, sowie auf die Fiktion, die nach der Ratifizierung der Verträge stattfand, sondern auf die Tatsache, daß wir nicht wenig auf die Gerechtigkeit und das religiöse Gefühl unserer italienischen Söhne vertrauen. Auch die freundschaftlichen Beziehungen, die das italienische Herrscherpaar und die Prinzen des regierenden Hauses mit ihrem lebenswürdigen Besuch öffentlich wiederhergestellt haben, geben uns gute Hoffnung.“

Der Papst erwähnte darauf die mit Portugal, Rumänien und Preußen abgeschlossenen Abkommen und Konfessionen, erinnerte an die historischen Jahrestage des Jahres 1929, wie an das 1400jährige Jubiläum des Klosters Montecassino, das 500jährige Jubiläum des heiligen Johanna von Orleans, das 1100jährige Jubiläum des heiligen Ansgar, das 1000jährige Jubiläum der religiösen Freiwerdung der Katholiken Englands und die Jahrestage der heiligen Wenzel von Böhmen. Nach einem Hinweis auf das eigene Goldene Priesterjubiläum und die Seligsprechungen dieses Jahres schloß der Papst mit der Ankündigung von weiteren Enzykliken, in denen er demnächst ausführlicher auf andere Fragen zurückkommen werde. Darauf folgte die Erhebung der neuen Kardinäle und die Ansetzung der neuen Bischöfe und Erzbischöfe.

Ein Opfer des Faschismus.

Der Südtiroler Freiheitskämpfer Dr. Noldin gestorben.

Rechtsanwalt Dr. Noldin, der bekannte Vorkämpfer für Südtirols Freiheit, ist in einem bösen Sanatorium gestorben. Im Sommer 1928, 14 Jahre nach seiner Verbannung auf die Insel Lipari, wurde er dort von einer schweren Erkrankung, der sogenannten Liparitis, befallen und wurde nicht mehr völlig gesund. Kurz vor Weihnachten 1928 wurde er in Freiheit gesetzt und glaubte nun endlich als ruhiger Staatsbürger in seiner Heimat leben zu können. Jedoch wurde ihm nicht mehr die Bewilligung erteilt seine Rechtsanwaltspraxis weiterzuführen. Im Mai 1929 mußte er sich wegen eines Magenleidens in ärztliche Behandlung begeben. Dr. Noldin hat die italienische Behörden um die Ausstellung eines Reisepasses, doch wurde ihm die Ausstellung des Reisepasses verweigert. Im Sommer 1929 wurde er in Meran operiert, ohne daß die Operation eine Besserung seines Befindens herbeigeführt hätte.

Die Innsbrucker Zeitungen widmen dem Verstorbenen lange Nachrufe, wobei die „Innsbrucker Nachrichten“ u. a. schreiben: Die italienischen Behörden sind für den Tod dieses deutschen Märtyrers verantwortlich. Nationaler Fanatismus hat eine ganze Familie wirtschaftlich zugrunde gerichtet, da das Vermögen Dr. Noldins infolge der großen Ausgaben längt erschöpft ist und er nur einen Anteil vom Familienbesitz in Salurn hat. So ist Dr. Noldin als Opfer seiner unbedingten deutschen Gesinnung gefallen, ein neuer Zeuge für das deutsche Südtirol, dessen Schicksale eine furchtbare Mahnung an das Weltgewissen sind, die Leiden und Bedrücknisse eines Volkes in unendbarer Not zu lindern.

Nutiges Drama in einer Wirtschaft.

Oberhausen, 17. Dezember. Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht in der Wirtschaft Wagner in Oberhausen ab. Als die Brüder August und Wilhelm Plam die Wirtschaft betreten, verbot ihnen der Wirt, der mit beiden schon schlechte Erfahrungen gemacht hatte, das Lokal. Dieser Aufforderung folgten die beiden Brüder jedoch nicht, sondern drangen auf den Wirt ein. Der Wirt gab zunächst einen Schreckschuß gegen sie ab, der jedoch nicht die erwünschte Wirkung erzielte. Er feuerte dann hintereinander drei Schüsse ab, von denen der eine den 18-jährigen Hans Nibach in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte. Ein zweiter Schuß traf August Plam in die linke Kopfseite und verletzte ihn lebensgefährlich, während Wilhelm Plam durch einen Schuss in den Rücken verwundet wurde und hoffnungslos darniederlag. August Plam ward kurz nach seiner Verletzung ins Krankenhaus. Der Wirt hat einen Herzensanfall erlitten und wurde in Schutzhaft genommen.

Berlin, 16. Dezember.

— Devisenmarkt. Im Devisengeschäft lag die Mark sehr fest.

— Effektenmarkt. Die Börse war zum Wochenanfang uneinheitlich und schwächer gestimmt. Bei ruhigem Geschäft traten gegenüber den Schlusskursen vom Samstag überwiegend kleine Besserungen ein.

— Produktmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen m. 23.30—23.40, Roggen m. 16.50—16.70, Dinkelgerste m. 18.70—20.30, Futtergerste 16.70—17.70, Hafer m. 14.40 bis 15.30, Mais 10.80, Weizenmehl 28.50—31.50, Roggenmehl 23 bis 24.50, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75—10.25.

Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 17. Dezember. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 11—12: Schallplattenkonzert. 13.15: Werbefunktion. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Einhornkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Festpostpaket. Berichterstattung mit dem Wirtshaus auf dem Postamt 9, Frankfurt a. M. 18.35: Von Stuttgart: „Deutsche Bildungsarbeit in Polen“, Vortrag von A. Kargel. 19.05: „Das Steuerreformprogramm der deutschen Industrie- und Handelskammer“, Vortrag von Dr. Kötter. 19.30: Von Stuttgart: Die Freigedächtnis-Weihnachtsmärchen von Dr. Kötter. 20.15: Von Stuttgart: Kammermusik des Bundesoperette-Orchesters. 21.15: 22.45: Von Kassel: Gesangsconcert. 23: Von Kassel: Unterhaltungskonzert. 0.30—1.30: Rur für Frankfurt und den Deutschland-Länder: Nachtkonzert des Rundfunkorchesters.

Mittwoch, den 18. Dezember. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 10.30: Schallplattenkonzert. 11.15: Schallplattenkonzert. 11.45—12: Schallplattenkonzert. 13.15: Werbefunktion. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Unterhaltungskonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Von Mannheim: „Liebesproblem“, Vortrag von Dr. Marianne Weber. 18.35: Von Stuttgart: „Menschenfreunde: Eugenie Schwarzwald“, Vortrag von Martin Lang. 19.05: Von Stuttgart: „Aus der Geschichte der Elfen“, Vortrag von Dr. Robert Hoff. 19.30: Von Freiburg: „Hohes Volk“, Liedspiel von Franz Schmitt. 20.15: Deutscher Abend. 22.30: Frankfurt.

Donnerstag, den 19. Dezember. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 11—12: Schallplattenkonzert. 12.15: Schallplattenkonzert: Für unsere Kleinen. 13.15 bis 13.30: Werbefunktion. 13.45—14.45: Stunde der Jugend. 16 bis 17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18 bis 18.30: Gedenkstunde des Rundfunks III. 18.35—19: Französischer Unterricht, erteilt von Rektor J. Ziehling. 19.05: Rundfunkschule: „Der Korb im Kreise seiner Familie“, Vortrag von Stadtrat Dr. Gern. 19.30: Aus dem Opernhaus Frankfurt a. M.: Arioso. 20.15: Opernbuffa in vier Aufzügen von W. A. Mozart. 22.30 bis 23.30: Klavierkonzert: Theophil Temmerman.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.) In der letzten Woche sind mir vom Holz Tannenbäumchen abgeschnitten worden, um damit Weihnachtstisch zu schmücken. Es muß eine gewisse Freude sein unter einem gestohlenen Baume Weihnachten zu feiern. Da mir nun der eine Übeltäter verraten den ist, so werde ich demselben auch noch eine Weihnachtsfreude bereiten. Ich werde kurz vorm Abend mit der Polizei erscheinen und werde die Freund noch die nötigen Weihnachtsglocken bringen, hab ich einen Spaß und Du keine Freude, und ich mach bekannt bei allen Leut.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betr. Frostgefahr für Wasserleitungen.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei eintretendem Wetter die Zuleitungen der Wasserleitung rechtzeitig stellen und die Rohre zu entleeren sind, um Rohrbrüche, die damit verbundenen Gefahren zu vermeiden. Nach 8 des Ortsstatuts für die Benutzung der Wasserleitung die Wasserpächter für evtl. eintretende Schäden an Leitungen und Wasserwerkern aufzukommen.

Hochheim am Main, den 15. November 1929.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Betr. Kontrolle der Quittungskarten.

Nach Mitteilung des Landesversicherungsinspektors 13. II. Ms. findet voraussichtlich ab heute, den 17. Dezember eine Prüfung der Quittungskarten statt.

Hochheim am Main, den 14. Dezember 1929.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Betr. Magistratschöffenwahl.

Die am 15. Dez. 1929 stattgefundene Wahl der Magistratschöffen durch die Stadtverordnetenversammlung hat folgendes Ergebnis:

Es wurde nur ein Wahlvorschlöge eingereicht und die ersten vier Bewerber gewählt und zwar:

1. Belten, Th. J., Landwirt, Marzelsstraße
2. Siegfried, B. J., Weinbauer, Adolfsstraße
3. Seiler, Otto, Buchhalter, Möhlstraße
4. Kreis, Franz, Landwirt, Rathausstraße

Hochheim a. M., den 16. Dezember 1929.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Betr. Volksentscheid am 22. Dezember 1929.

Gemäß § 47 der Reichsstimmordnung wird für Volksentscheid folgendes bekannt gemacht:

- a) Die Abstimmung findet am Sonntag, den 22. 1929 von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr statt.
- b) Stimmbezirke: Die Stadt bildet einen Stimmbezirk.
- c) Abstimmungsraum: Abstimmungsraum ist im Haus Zimmer 3, Kirchstraße 15 Erdgesch.
- d) Stimmzettel: Die Stimmzettel sind amtlich herzustellen und werden am Abstimmungstag im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will mit „Nein“ bezeichneten Kreis durchkreuzt. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen sind ungültig.
- e) Stimmheine: Wegen dieser wird nochmals auf Bekanntmachung an der Anschlagtafel im unteren des Rathauses verwiesen.

Hochheim a. M., den 16. Dezember 1929.

Der Magistrat: Arzbücher.

Jeder soll es wissen

daß ich am Sonntag ein Zigarren-Geschäft Kirchstraße 4 eröffnet habe. — Durch Einkauf für viele Geschäfte bin ich in der Lage, nur gute Qualität zum Verkauf zu bringen. Ich bitte alle meine Verwandten, Freunde und Bekannten, sowie die verehrl. Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch: Hochachtungsvoll:

Frau Martha Bliard

Alleinverkauf der Steels-Pfeife, die erste und einzige, wirklich kühl und trocken rauchende Pfeife.

Dr. Eisel

Facharzt für Haut- und Blasenleiden hat seine Praxis von Markt 3 nach

Schillerstrasse 28, Mainz

verlegt.

Kameradschaft 1906

Mittwoch Abend, den 18. Dezember 1929
Versammlung bei Kameradin Döllbor.

Schöne Goldparmänen das Pfund 14 Pfennig verkauft Abt, Tannusstraße 7

Was fehlt noch

für den Weihnachtstisch? — Ohringe, Ringe, Broschetten, Colliers, Armbänder, Manschetten-Knöpfe, Halsketten, Uhrketten, Zigaretten Dosen, Bleistifte und dergl. mehr.

Fritz Riedel

Uhren, Goldwaren, Optik

In 12 Monatsraten

erhalten Sie eine Hausuhr von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Zu jedem Möbel passend.

Fritz Riedel, Hochheim

Uhren — Goldwaren — Optik
Sonntag offen von 2 bis 6 Uhr.

Bärende

Weihnachtsgeldente Prima Kanarienhähne tiefe Notte Sänger in großer Auswahl, sowie prima Heidevögel empfiehlt Herrn Sommer, Altenauerstraße Nr. 22

Makulatur

hat abzugeben der Verlag Hch. Deisbach, Flörsheim am Main.

Zum Kaufpreis
MUSIKINSTRUMENTE
SCHALLPLATTEN
NOTEN
VERSAND IN ALLE WELT
P.J. TONGER KÖLN
AM HOF 30-36 GEGR. 1822 MUSIKALIEHHANDLUNG

Bekanntmachung!

Ich habe ab 1. Dezember Herrn Jakob Siegfried, Hochheim, Massenheimerstr. 14 den

Ankauf u. Umtausch von Getreide

und den Vertrieb von Futtermittel für meine Rechnung übertragen.

Josef Hattemer, Urbansmühle
Hattersheim a. M., Orlitzerstraße.

Gleichzeitig empfehle ich Weizen-Kleie, Roggen-Kleie, Futtermehl, Nachmehl, Schalen u. a. in prima Qualität zu billigen Tagespreisen. — Abgabe erfolgt in jedem Quantum, — auf Wunsch frei Haus. — Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 14